



WWU
MÜNSTER



Wirtschafts-
wissenschaftliche
Fakultät

Centrum für Interdisziplinäre
Wirtschaftsforschung

Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung
Diskussionspapier

2/2021

**Die Pandemie verschiebt die Dringlichkeiten in der
Infrastrukturpolitik**

Anna Kindsmüller

Center for Interdisciplinary Economics
Discussion Paper Series

Center for Interdisciplinary Economics
Discussion Paper
2/2021

January 2021

ISSN 2191-4419

**Die Pandemie verschiebt die Dringlichkeiten
in der Infrastrukturpolitik**

Anna Kindsmüller

Zusammenfassung

Noch dreht sich die politische Debatte neben den wirtschaftlichen Auswirkungen des Coronavirus vor allem um mögliche Maßnahmen zur Pandemiebekämpfung. Solange das Virus präsent ist, ist die Eindämmung des Infektionsgeschehens vorrangig. Doch bald wird es nicht mehr nur um die Frage gehen, wie dem Virus am besten zu begegnen ist, sondern auch darum, welche Lehren aus der Krise zu ziehen sind. Während die Entwicklung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit schon lange kritisch diskutiert wird, verdeutlicht der folgende Beitrag, dass die Covid-19-Pandemie bei den Standortanforderungen deutscher Unternehmen eine zusätzliche Verschiebung ausgelöst hat. Individuelle Umfragedaten bei Unternehmen zeigen, dass die Pandemie zu einem kurzfristigen Bedeutungsrückgang bei Faktoren wie dem Fachkräftemangel und der Energiepreise geführt hat, während sie der Bedeutung der digitalen Infrastruktur einen zusätzlichen Schub gegeben hat. Dies hat wichtige Implikationen für die deutsche Infrastrukturpolitik und kann als dringender Appell gelesen werden, den Konsequenzen der Pandemie Rechnung zu tragen.

JEL-Codes: H12, H54

Keywords: Infrastrukturpolitik, Wirtschaftskrise, Wirtschaftspolitik

Alle CIW-Diskussionspapiere finden Sie hier:

<https://www.wiwi.uni-muenster.de/ciw/de/forschung/ciw-diskussionspapiere>

Westfälische Wilhelms-Universität Münster
CIW – Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung
Scharnhorststraße 100
D-48151 Münster

Tel: +49-251/83-25329 (Sekretariat)
E-Mail: clementine.kessler@uni-muenster.de
Internet: www.wiwi.uni-muenster.de/ciw

Die Pandemie verschiebt die Dringlichkeiten in der Infrastrukturpolitik

Die Covid-19-Pandemie hat zu erheblichen Verwerfungen in der deutschen Wirtschaft geführt. Die pandemiebedingten Schließungen, das Zusammenbrechen ganzer Lieferketten und die eingebrochene nationale wie internationale Nachfrage haben eine schwere Wirtschaftskrise ausgelöst. Viele ökonomische Betrachtungen zeigen die Auswirkungen auf Umsätze, das Bruttoinlandsprodukt und viele weitere Indikatoren bereits in deutlichen Zahlen.

Neben verschiedenen gesellschaftlichen, sozialen und gesundheitspolitischen Lehren, die ohne Frage aus dem Jahr 2020 gezogen werden können, hat die Krise auch viele Aspekte offenbart, die zeigen, wie es um den deutschen Wirtschaftsstandort steht. Die Krise hat strukturelle Probleme deutlicher hervortreten lassen, die schon seit vielen Jahren bekannt waren, und an einigen Stellen den Strukturwandel rapide beschleunigt. Dies zeigt sich in der Veränderung der Innenstädte und ihrer Einkaufszonen, aber auch in der Automobilbranche und der veränderten Arbeitswelt, in der digitale Formate immer mehr an Bedeutung gewinnen.

Wie Deutschland nun mit diesen Lehren der Pandemie umgehen wird, wird die Wettbewerbsfähigkeit des Wirtschaftsstandortes Deutschland maßgeblich und langfristig beeinflussen. Hier kommt es sowohl auf die Unternehmen selbst, als auch auf politische Entscheidungen an. Auf politischer Seite sind dabei neben Bund und Ländern auch die Kommunen gefragt, in denen viele wichtige Weichen in der Standortpolitik gestellt werden können. In einer Welt, in der es nur eine begrenzte Anzahl an Themen auf die politische Agenda schaffen kann, muss ein Thema zunächst eine Bedeutungsschwelle erreichen, bei der der Problemdruck ausreichend groß ist. Dies ist in der Regel der Fall, wenn die Differenz zwischen dem Ist- und dem Sollzustand groß genug geworden ist (Howlett et al. 2009, Kingdon 1984). Es kann davon ausgegangen werden, dass die Corona-Pandemie hier zu einer wesentlichen Verschiebung in der Problemwahrnehmung geführt hat, was auch Veränderungen für die zukünftige politische Agenda bedeuten sollte.

Wie ist die Ausgangslage in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands? Zunächst einmal ist klar, dass viele unterschiedliche Faktoren bei der Begutachtung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit eine Rolle spielen. In den vergangenen Jahren wurde in Debatten häufig der Energiepreis als wichtiger Wirtschafts- und Risikofaktor genannt. Und längst ist klar, dass die gesamte Klima- und Umweltpolitik den deutschen Wirtschaftsstandort vor Herausforderungen stellt. Hinzu kommen, befragt man deutsche Unternehmen, Bürokratiekosten und Steuern als weitere wirtschaftspolitische Risiken. Des Weiteren gehören Arbeitskosten und die Inlands- und Auslandsnachfrage zu entscheidenden

Wirtschaftsfaktoren. Der wichtigste Faktor, benannt von rund 60 Prozent der deutschen Unternehmen, ist die Verfügbarkeit von Fachkräften. So zeigen es die Umfragen der DIHK noch zu Jahresbeginn 2020 (DIHK 2020). Betrachtet man diese DIHK-Zahlen, haben sich die Bewertungen dieser Risiken bis zum Jahresbeginn 2020 insgesamt immer nur graduell verändert. Befragt man deutsche Unternehmen nach lokal wichtigen Standortfaktoren, lässt sich die Liste der Wichtigsten noch um die Verkehrsinfrastruktur und die digitale Infrastruktur ergänzen (IHK Mittlerer Niederrhein 2020a).

Über die deutsche Wettbewerbsfähigkeit wird schon seit einigen Jahren diskutiert. In einem Ranking der internationalen Wettbewerbsfähigkeit, dem Global Competitiveness Report, fiel Deutschland erst 2019 zurück (World Economic Forum 2019). Neben hohen und unflexiblen Arbeitskosten war dafür auch das schlechte Abschneiden bei der digitalen Infrastruktur entscheidend – ein Umstand, der in Deutschland schon seit vielen Jahren kritisiert wird.

Die langfristigen Trends in der Wettbewerbsfähigkeit sind weitgehend bekannt. Man kann indes davon ausgehen, dass die Krise die Ausgangssituation der Wirtschaft verschärft und den Problemdruck erhöht hat. Es muss dabei gefragt werden, ob und wie stark die Covid-19-Pandemie die Anforderungen deutscher Unternehmen an den Wirtschaftsstandort nochmals zusätzlich verändert hat. Solches Wissen ist entscheidend, um auch politisch schnellstmöglich Lehren aus der Pandemie zu ziehen und die Weichen für eine zukunftsfähige Wirtschaft zu stellen, die im internationalen Wettbewerb nicht zurückfällt.

Solche Veränderungen sind bisher zwar diskutiert, jedoch noch kaum an Daten gemessen worden. Die Daten hierfür müssen einen direkten Vergleich von Standortanforderungen unmittelbar vor und nach dem Ausbruch der Pandemie ermöglichen. Dies ist nur bei einigen wenigen Datensätzen der Fall. Während Konjunkturumfragen erste Anhaltspunkte liefern, können gezielte Umfragen zur Standortqualität, wie sie von einigen Industrie- und Handelskammern durchgeführt werden, genauere Einblicke in die durch Covid-19 veränderte Relevanz verschiedener Standortfaktoren bieten. Dies ist im Folgenden mit Daten einer Industrie- und Handelskammer im Rheinland untersucht worden (IHK Mittlerer Niederrhein 2020b).

Die Daten einer regelmäßigen Standortumfrage dieser Kammer fallen dabei zufällig kurz vor und nach den Ausbruch der Pandemie in Deutschland (Datensatz A). Die erste Befragungswelle eines repräsentativen Samples lag dabei Ende Februar 2020, die zweite Ende April, sodass ein natürliches Experiment vorliegt. So kann untersucht werden, wie stark Covid-19 und der erste Lockdown Ende März und im April 2020 die Einschätzungen verschiedener wettbewerbsrelevanter Standortfaktoren beeinflusst haben. Dabei können Unternehmer die Standortfaktoren in der Umfrage einmal nach ihrer Relevanz für das Unternehmen und einmal nach ihrer persönlichen Zufriedenheit bewerten. Die Rele-

vanz sowie die Zufriedenheit werden auf einer 6er-Skala abgefragt, jeweils von eins („*unwichtig*“/„*unzufrieden*“) zu sechs („*sehr wichtig*“/„*sehr zufrieden*“). Die zu beurteilenden Faktoren umfassen unter anderem die Straßenanbindung, die lokale Verfügbarkeit von Arbeitskräften, die Energiepreise und die Informations- und Kommunikationsinfrastruktur.

Da die Umfragedaten aufgrund unterschiedlicher Unternehmen in den beiden Befragungswellen keine Panelstruktur aufweisen, kann stattdessen die Möglichkeit genutzt werden, dass Informationen zur Größe, Branche und Rechtsform des Unternehmens verfügbar sind. So kann sichergestellt werden, dass nur die Effekte zwischen allgemein vergleichbaren Unternehmen gemessen werden. Zusätzlich schließt die Umfrage eine Vielzahl verschiedener Standortfaktoren und ihre Bewertung für entscheidende Kontrollvariablen ein. So kann nach einem entsprechenden Matching (Entropy Balancing) eine ordinale logistische Regression durchgeführt werden. Der Pandemieeffekt wird an der erklärenden Variable deutlich, welche die Unternehmer nach vor und während der Pandemie Befragten trennt.

Die Aussagefähigkeit einer einzelnen Umfrage ist als solche zunächst begrenzt, sie basiert auf rund 60 vollständig ausgefüllten Fragebögen pro Sample, sie liefert jedoch erste wichtige Hinweise, die die direkten Effekte der Pandemie auf die Bewertung der Wettbewerbsfaktoren in Deutschland verdeutlichen.

Um die im kleineren Sample gemessenen Effekte zu untermauern, kann außerdem eine zusätzliche Umfrage mit einem größeren Sample mit mehr als 500 ausgefüllten Fragebögen hinzugenommen werden (Datensatz B). Auch hier können Befragungen aus den Monaten Dezember 2019 und Januar 2020 mit solchen aus dem Juni 2020 verglichen werden (Konjunkturumfragen, IHK Mittlerer Niederrhein 2020c). Hierbei werden Unternehmer unter anderem gefragt, ob sie die Faktoren Fachkäfemangel, Energiepreise, Rohstoffpreise und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen als wirtschaftliches Risiko für ihr Unternehmen sehen (binär: null – „*nein*“, eins – „*ja*“). Die Umfrage umfasst weniger breit angelegte Kontrollvariablen, jedoch lässt sich neben der Mitarbeiterzahl und dem Wirtschaftszweig auch auf die allgemeine Bewertung der wirtschaftlichen Lage des Unternehmens sowie die Zukunftserwartungen kontrollieren. Wieder kann eine Vergleichbarkeit der Teilnehmer über ein entsprechendes Matching hergestellt werden. Die Teilnehmer stammen aus derselben Region wie die des ersten Datensatzes. Über anschließende logistische Regressionen können die Effekte der Pandemie dargestellt werden.

Diese Daten verdeutlichen, wie stark die Pandemie die Spielregeln in der internationalen Wettbewerbsfähigkeit verschiebt und bereits zuvor beobachtbare Trends zusätzlich verstärkt.

Die Daten der Standortumfrage (Datensatz A) zeigen, dass Faktoren wie zum Beispiel die Verkehrsinfrastruktur, die in der Hochphase der Pandemie deutlich seltener genutzt wurden, auch aus der Sicht der Unternehmer deutlich an Bedeutung verlieren (Tabelle 1). So geben die Unternehmer, die während der Pandemie befragt wurden, dem Faktor Straßenanbindung eine signifikant geringere Bedeutung als diejenigen, die im Februar vor dem Ausbruch in Deutschland befragt wurden. Der negative und signifikante Koeffizient in Tabelle 1 zeigt dabei nur an, dass die Bedeutung des Wirtschaftsfaktors generell gesunken ist. Wie stark diese Änderung ist, lässt sich bei einem Regressionskoeffizienten in einer ordinalen logistischen Regression nicht direkt anhand von dessen Größe bestimmen. Daher werden in den gezeigten Tabellen zusätzlich noch die marginalen Effekte ausgewiesen, die anzeigen, um viel Prozent höher oder geringer die Wahrscheinlichkeit der Bewertung *sehr wichtig* in der Gruppe ist, die während der Pandemie gefragt wurde – im Vergleich zu der Gruppe der Unternehmer, die vor der Pandemie befragt wurde. Die Wahrscheinlichkeit, dass der Faktor Verkehrsanbindung als sehr wichtig bewertet wird, ist während der Pandemie demnach um 52 Prozentpunkte geringer.

Tabelle 1: Effekt der Pandemie auf die Bewertung der Relevanz verschiedener Standortfaktoren, Datensatz A, ordinale logistische Regressionen

Relevanz / Zufriedenheit des Standortfaktors, abhängige Variable (Datensatz A)	Effekt durch die Pandemie, Koeffizient (Signifikanzniveau)	Änderung der Wahrscheinlichkeit für Bewertung <i>sehr wichtig</i> / <i>sehr zufrieden</i> bei den erst während der Pandemie Befragten
Relevanz Straßenanbindung	-2,31 (***)	-52,0 %
Relevanz lokale Verfügbarkeit von Arbeitskräften	-1,07 (*)	-19,9 %
Relevanz Energiepreise	-1,05 (*)	-16,0 %
Relevanz Informations- und Kommunikationsinfrastruktur	1,37 (**)	+30,8 %
Zufriedenheit Informations- und Kommunikationsinfrastruktur	-1.91 (**)	-4,8%

Hinweise zur Tabelle: Ordinale logistische Regression nach einem Matching der Treatment- und der Kontrollgruppe via Entropy Balancing, n=60. Kontrolliert wurde auf: individuelle Standortbewertung, Relevanz harter Standortfaktoren für das eigene Geschäft, Mitarbeiteranzahl, Wirtschaftssektor, Rechtsform und Ort der Umfrage. Signifikanzniveau: *** $p < 0,001$, ** $p < 0,05$, * $p < 0,1$. Die Änderung der Wahrscheinlichkeit für die Einstufung des Faktors als *sehr wichtig* zeigt an, um viel Prozent höher oder geringer die Wahrscheinlichkeit der Bewertung *sehr wichtig* in der Gruppe der Unternehmer ist, die während der Pandemie gefragt wurde – im Vergleich zu der Gruppe, die vor der Pandemie befragt wurde (marginaler Effekt).

Auch das in nicht-Krisenzeiten enorm wichtige Thema der Fachkräfteversorgung ist während der Pandemie in seiner Relevanz deutlich gesunken. Die Wahrscheinlichkeit für eine Bewertung als *sehr wichtig* ist um knapp 20 Prozentpunkte geringer. Ebenso spielen Energiepreise in einer Phase von zu großen Teilen still stehenden Produktionen keine große Rolle. Dieselben Effekte lassen sich auch mit dem größeren Sample bestätigen. Auch die Befragten der Konjunkturumfrage (Datensatz B) sehen in Energie- und Rohstoffpreisen und dem Fachkräftemangel ein signifikant geringeres Wirtschaftsrisiko als noch vor der Pandemie (Tabelle 2).

Während diese Zahlen für die Strukturen der Coronakrise zunächst wenig überraschend sind, bestätigen die Daten der Standortanalyse, in welche Richtung eine zusätzliche Verschiebung der Anforderungen stattfindet. Während Wettbewerbsfaktoren, die bisher eine hohe Bedeutung hatten, zunächst an Bedeutung verlieren, nehmen die Anforderungen an die digitale Infrastruktur in Deutschland zusätzlich durch die Coronakrise weiter zu (Tabelle 1). Die Bedeutung der Informations- und Kommunikationsinfrastruktur wird bei den während der Pandemie befragten Unternehmen signifikant wichtiger eingestuft. Die Wahrscheinlichkeit für eine sehr hohe Relevanz steigt zusätzlich durch die Pandemie um 30 Prozentpunkte. Verstärkend kommt hinzu, dass auch die Zufriedenheit mit dieser Infrastruktur bei den während der Pandemie befragten Unternehmen gesunken ist.

Tabelle 2: Effekt der Pandemie auf die Bewertung der Relevanz verschiedener Wirtschaftsrisiken, Datensatz B, logistische Regressionen

Relevanz des Wirtschaftsrisikos (Datensatz B)	Effekt durch die Pandemie, Koeffizient (Signifikanzniveau)	Änderung der Wahrscheinlichkeit für die Bewertung als Wirtschaftsrisiko bei den erst während der Pandemie Befragten
Fachkräfte	-0,69 (***)	-13,2 %
Energiepreise	-0,82 (***)	-13,8 %
Rohstoffpreise	-0,42 (**)	-7,1 %
wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	0,27 (*)	+6,9 %

Hinweise zur Tabelle: logistische Regression nach einem Matching der Treatment- und der Kontrollgruppe via Entropy Balancing, n=580. Kontrolliert wurde auf: individuelle Geschäftslage, Erwartung, geplante Beschäftigtenzahl, Mitarbeiteranzahl, Wirtschaftssektor. Signifikanzniveau: *** $p < 0,001$, ** $p < 0,05$, * $p < 0,1$. Die Änderung der Wahrscheinlichkeit für die Einstufung des Faktors als Wirtschaftsrisiko zeigt an, um viel Prozent höher oder geringer die Wahrscheinlichkeit der Bewertung als Wirtschaftsrisiko in der Gruppe der Unternehmer ist, die während der Pandemie gefragt wurde – im Vergleich zu der Gruppe, die vor der Pandemie befragt wurde (marginaler Effekt).

Die hier gezeigten Daten belegen die Verschiebung der Dringlichkeit in den Standortanforderungen selbstverständlich zunächst nur in der kurzen Frist. Für die Beurteilung langfristig verschobener Anforderungen bedarf es weiterer Daten. Es kann zum aktuellen Zeitpunkt davon ausgegangen werden, dass die Bedeutung von Faktoren wie der Fachkräfteverfügbarkeit und den Energiepreisen längerfristig wieder eine stärkere Bedeutung gewinnen werden. Hier dürfte vor allem der Stillstand weiter Teile der Wirtschaft für die gesunkene Bedeutung gesorgt haben, wie sie in den Daten sichtbar wird. Bei dem Bedarf digitaler Infrastruktur hat die Krise oftmals bereits existierende Defizite aufgedeckt und ins Bewusstsein gerufen. Da die Digitalisierung schon seit Jahren an Bedeutung gewinnt und viele nun die in ihr liegenden Chancen erkannt haben, dürfte der Rückgang der aktuell hohen Bedeutung weniger stark ausfallen.

Angesichts der Notwendigkeit eines Ausbaus der digitalen Infrastruktur, der in Deutschland schon seit vielen gefordert wird, eröffnet der jetzt mindestens kurzfristige Anstieg des Bedarfs vor allem eine

Chance, den Ausbau der Strukturen jetzt schnellstmöglich voran zu treiben. Die Daten unterstreichen, dass die Differenz zwischen Ist- und Soll-Zustand deutlich gestiegen ist. Um das entstandene *window of opportunity* zu nutzen, muss der Ausbau nochmals verstärkt auf die politische Agenda gebracht werden. Dies gilt besonders auf der kommunalpolitischen Ebene, auf der der Ausbau dieser Infrastruktur hauptsächlich umgesetzt wird. Auf dieser lokalen Ebene scheiterte der Ausbau bisher oft an der Bereitschaft der lokalen Unternehmen, die ihren Bedarf als zu gering wahrnahmen, um entsprechende Ausbaurkosten mit zu tragen. Die dargestellten Umfragedaten zeigen, dass hier eine Veränderung stattgefunden hat. Nun liegt die politische Chance darin, die aktuelle Bedarfssteigerung für den Ausbau zu nutzen, um die eigenen Wirtschaftsstandorte wettbewerbsfähiger zu gestalten.

Literatur

DIHK (2020), Deutsche Wirtschaft tritt auf der Stelle, DIHK-Konjunkturumfrage Jahresbeginn 2020, www.dihk.de/de/themen-und-positionen/wirtschaftspolitik/konjunktur-und-wachstum/die-konjunktur-zu-jahresbeginn-2020 (14.12.2020).

Howlett, M., Ramesh, M. und A. Perl (2009), Studying Public Policy, Policy Cycles and Policy Subsystems, Boston.

IHK Mittlerer Niederrhein (2020a), Standortanalysen IHK Mittlerer Niederrhein, www.ihk-krefeld.de/20103 (20.12.2020).

IHK Mittlerer Niederrhein (2020b), Daten der Standortumfragen Kempen und Meerbusch, erhoben durch die IHK Mittlerer Niederrhein, www.ihk-krefeld.de/7051 (20.12.2020).

IHK Mittlerer Niederrhein (2020c), Daten der Konjunkturumfragen zum Jahresbeginn und Frühjahr 2020, erhoben durch die IHK Mittlerer Niederrhein, www.ihk-krefeld.de/6934 (20.12.2020).

Kingdon, J. (1984), Agendas, Alternatives and Public Policies.

World Economic Forum (2019), The Global Competitiveness Report 2019, reports.weforum.org/global-competitiveness-report-2019/downloads/ (14.12.2020).

Center for Interdisciplinary Economics Discussion Papers

- DP-CIW 1/2011:** Die Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden: Festvortrag zur Promotionsfeier der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät am 24. November 2010 in der Aula des Schlosses
Alexander Dilger
January 2011
- DP-CIW 2/2011:** Plädoyer für eine problemorientierte, lerntheoretisch und fachlich fundierte ökonomische Bildung
Gerd-Jan Krol, Dirk Loerwald und Christian Müller
February 2011
- DP-CIW 3/2011:** Gefangen im Dilemma? Ein strategischer Ansatz der Wahl und Revolutionsteilnahme
Marie Möller
April 2011
- DP-CIW 4/2011:** Overconfidence and Team-Performance: An Analysis of NBA-Players' Self-Perception
Hannah Geyer, Hanke Wickhorst
April 2011
- DP-CIW 5/2011:** Kompetenzziele für das allgemein bildende Fach „Wirtschaft/Ökonomie“ in der Sekundarstufe I
AGOEB – Arbeitsgruppe Ökonomische Bildung
May 2011
- DP-CIW 6/2011:** Coping with Unpleasant Surprises in a Complex World: Is Rational Choice Possible in a World with Positive Information Costs?
Roger D. Congleton
June 2011
- DP-CIW 7/2011:** Warum der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht mit seinem antizyklischen Kapitalpuffer falsch liegt
Björn Ludwig
July 2011
- DP-CIW 8/2011:** Bestimmungsgründe für die Beschäftigung und Rekrutierung von Älteren sowie für das Angebot an altersspezifischen Personalmaßnahmen
Christian Lehmann
August 2011
- DP-CIW 9/2011:** Das „Bruttonationalglück“ als Leitlinie der Politik in Bhutan - eine ordnungspolitische Analyse
Tobias Pfaff
September 2011
- DP-CIW 10/2011:** Economic Voting and Economic Revolutionizing? The Economics of Incumbency Changes in European Democracies and Revolutionary Events in the Arab World
Marie Möller
October 2011

- DP-CIW 11/2011:** Geschlechtsspezifische Verdienstunterschiede und Diskriminierung am Arbeitsmarkt
Nele Franz
November 2011
- DP-CIW 1/2012:** Toward a More General Approach to Political Stability in Comparative Political Systems
Thomas Apolte
January 2012
- DP-CIW 2/2012:** An Empirical Study of the Limits and Perspectives of Institutional Transfers
Marie Möller
February 2012
- DP-CIW 3/2012:** Wie (un-) fair sind Ökonomen? Neue empirische Evidenz zur Marktbewertung und Rationalität
René Ruske, Johannes Suttner
September 2012
- DP-CIW 1/2013:** Zur Ethik von Rankings im Hochschulwesen
Eine Betrachtung aus ökonomischer Perspektive
Harry Müller
February 2013
- DP-CIW 2/2013:** Which Qualifications Does a Minister of the German Federal Government Need to Be Reoccupied?
Katrin Scharfenkamp
March 2013
- DP-CIW 3/2013:** Unkonventionelle Geldpolitik – Warum die Europäische Zentralbank ihre Unabhängigkeit nicht verloren hat
Carsten Schwäbe
March 2013
- DP-CIW 4/2013:** Testing the Easterlin Hypothesis with Panel Data: The Dynamic Relationship Between Life Satisfaction and Economic Growth in Germany and in the UK
Tobias Pfaff, Johannes Hirata
April 2013
- DP-CIW 5/2013:** Income Comparisons, Income Adaptation, and Life Satisfaction: How Robust Are Estimates from Survey Data?
Tobias Pfaff
May 2013
- DP-CIW 6/2013:** The Supply of Democracy: Explaining Voluntary Democratic Transition
Thomas Apolte
October 2013
- DP-CIW 1/2014:** Maternity Leave and its Consequences for Subsequent Careers in Germany
Nele Franz
January 2014
- DP-CIW 2/2014:** Youth Bulges, Insurrections, and Politico-Economic Institutions
Thomas Apolte
February 2014

DP-CIW 3/2014:	Sensitivity of Economists during Market Allocation <i>Johannes R. Suttner</i> March 2014
DP-CIW 1/2015:	Abused Rebels and Winning Coalitions: Regime Change under the Pressure of Rebellions <i>Thomas Apolte</i> February 2015
DP-CIW 2/2015:	Gordon Tullock's Theory of Dictatorship and Revolution <i>Thomas Apolte</i> March 2015
DP-CIW 3/2015:	Youth Bulges, Insurrections, and Politico-Economic Institutions: Theory and Empirical Evidence <i>Thomas Apolte, Lena Gerling</i> March 2015
DP-CIW 4/2015:	Überschätzen sich Schüler? <i>Fabian Schleithoff</i> August 2015
DP-CIW 5/2015:	Autocracy and the Public <i>Thomas Apolte</i> September 2015
DP-CIW 6/2015:	Social Market Economy: Towards a Comprehensive Composite Index <i>Helena Helfer</i> October 2015
DP-CIW 1/2017:	I Hope I Die Before I Get Old: The Supply Side of the Market for Suicide Bombers <i>Thomas Apolte</i> January 2017
DP-CIW 2/2017:	Riots and the Window of Opportunity for Coup Plotters: Evidence on the Link between Urban Protests and Coups d'État <i>Lena Gerling</i> January 2017
DP-CIW 3/2017:	Minimum Wages and Vocational Training Incentives in Germany <i>Kim Leonie Kellermann</i> February 2017
DP-CIW 4/2017:	Political Participation and Party Capture in a Dualized Economy: A Game Theory Approach <i>Kim Leonie Kellermann</i> August 2017
DP-CIW 1/2018:	A Theory of Autocratic Transition <i>Thomas Apolte</i> January 2018
DP-CIW 2/2018:	Fiscal Disparity, Institutions and Yardstick Competition <i>Alfa Farah</i> April 2018
DP-CIW 3/2018:	Radioinactive: Are nuclear power plant outages in France contagious to the German electricity price? <i>Sonja Rinne</i> May 2018

DP-CIW 4/2018:	An Empirical Investigation on the Distributional Impact of Network Charges in Germany <i>Lisa Schlesewsky, Simon Winter</i> June 2018
DP-CIW 5/2018:	Immigration and Anti-Immigrant Sentiments – Evidence from the 2017 German Parliamentary Election <i>Kim Leonie Kellermann, Simon Winter</i> December 2018
DP-CIW 5/2018	Immigration and Anti-Immigrant Sentiments – Evidence from the 2017 German Parliamentary Election <i>Kim Leonie Kellermann, Simon Winter</i> December 2018
DP-CIW 6/2018:	You failed! Government Satisfaction and Party Preferences Facing Islamist Terrorism <i>Anna Nowak</i> December 2018
DP-CIW 1/2019:	The Dynamics of Political Myths and Ideologies <i>Julia Müller, Thomas Apolte</i> April 2019
DP-CIW 2/2019:	Winning a District Election in a Clientelistic Society: Evidence from Decentralized Indonesia <i>Alfa Farah</i> September 2019
DP-CIW 3/2019:	The Impact of Election Information Shocks on Populist Party Preferences: Evidence from Germany <i>Lena Gerling, Kim Leonie Kellermann</i> September 2019
DP-CIW 4/2019:	Fiscal Decentralization and Electoral Participation: Analyzing Districts in Indonesia <i>Alfa Farah</i> October 2019
DP-CIW 5/2019:	Rally Around the EU Flag! Supra-Nationalism in the Light of Islamist Terrorism <i>Anna Nowak</i> November 2019
DP-CIW 1/2020:	Why so negative? Negative party positioning in spatial models of voting <i>Felix Hoch, Kim Leonie Kellermann</i> November 2020
DP-CIW 1/2021:	Die Konjunkturreagibilität öffentlicher Investitionen am Beispiel der deutschen Schuldenbremse <i>Isabel Boldrick</i> October 2020
DP-CIW 2/2021:	Die Pandemie verschiebt die Dringlichkeiten in der Infrastrukturpolitik <i>Anna Kindsmüller</i> January 2021



Herausgeber:
Westfälische Wilhelms-Universität Münster
CIW – Centrum für Interdisziplinäre Wirtschaftsforschung
Scharnhorststr. 100
D-48151 Münster
Tel: +49-251/83-25329
Fax: +49-251/83-28429
www.wiwi.uni-muenster.de/ciw

